

# Autobiographie des Admirals Humbugo Rebula

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 29

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-461618>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

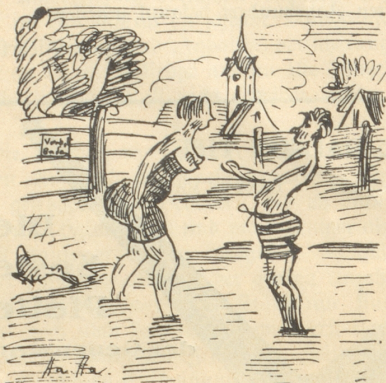
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**City-Hotel  
Excelsior**

**Zürich**  
Bahnhofstr./Sihlstr.



Hier hinter diesen Barrikaden  
Will ich mit meinem Kari baden.

In Zürich, am Sempersteig, befindet sich unten links eine Stange, woran zwei Tafeln befestigt sind. Auf der obern Tafel steht: „Zum kantonalen Steueramt“, mit einem Pfeil, der nach oben zeigt. Auf der untern, ganz gleich aussehenden Tafel, steht: „Dr. med. S. M., Spezialist für Herzkrankheiten“, mit einem Pfeil, der nach unten zeigt.

Reklametechnisch ist dies ein ausgezeichnete Platz für die Affiche des Arztes. Eigentlich könnte er wie die Hotels am Bahnhof ein Auto bereit halten für die Opfer des Steueramtes.

Die Stange hätte noch gut Platz für eine dritte Tafel mit der Reklame einer Auswanderungsgesellschaft.

\*

In der N. Z. Ztg., in einem Artikel über das geplante Gekelkraftwerk, stand unter anderem: „Es werden vernichtet: 55 Höfe mit 244 Personen völlig, 75 Höfe mit 388 Personen teilweise, davon 50 so stark, daß eine Wiederherstellung unmöglich ist.“

Könnte man nicht ein Exemplar dieser Zeitung zur Warnung in jene Gegend gelangen lassen, daß sich wenigstens die Personen retten können, bevor sie durch den geplanten Stausee ganz oder teilweise vernichtet werden?

\*

Das J. Tagblatt berichtet vom Bau des Surdakanal in Indien:

„Auf siebzig Meilen Länge führt er durch dichte Dschungeln, wo Malaria, giftige Schlangen und sonstige wilde Tiere die Arbeiter zu hunderten dahintrasteten.“

Es sind aus den zahlreichen Zürcher Tiergärten schon Hyänen und Waschbären ausgebrochen; hoffentlich bricht nie eine Malaria aus.

\*

Im B. St. vom 3. 8. läßt sich einer hören: „Student, zu allem fähig, sucht Nebenbeschäftigung aller Art.“

Ist das eine versteckte Drohung?

**NOBILE**

Des Nordens Sonne blickt auf fahle  
Hinterbende Gesichter groß.  
Der General gießt in Journale  
Sein Weh um der Gefährten Los.

Es schmilzt das Eis und macht erkalten  
Der Männer Mut. Die Kraft zerschellt.  
Der General schreibt lange Spalten  
Zum Troste für die Lebertwelt.

Daß er als Kapitän des Schiffes  
Zuerst entflohe der grausen Not,  
Ist eine Frage des „Begriffes“.  
Er folgte ä u ß e r e m Gebot.

Wird er, wenn der Getreuen Letzte  
Erstarrtend in den Fluten bleiben,  
Noch immer weiter hochgeschätzte  
Artikel für die Zeitung schreiben?

Rofé

**Durstige Gedanken**



„Wie konnten nur die Menschen leben  
Bevor es Bier und Wein gegeben?  
Menschen, welche konnten leben,  
Hat es da noch nicht gegeben!“

**Die scharfsinnige Polizei**

Horn. Das kant. Polizeikommando teilt mit: Im Schloßareal Horn wurde bei einem Kaninchenstall auf dem Komposthaufen heute morgen um 4½ Uhr eine Neugeburt weiblichen Geschlechts lebend, frisch beschmutzt, lebend ohne irgend welche Kleider oder Effekten, Papier aufgefunden. Das Kind lebt und dürfte von einer noch unbekanntem Person geboren worden sein.“

Also ein Kind, lebend, welches lebt, und es lebt. Die Polizei war offenbar sehr aufgeregt.



**WEBER'S  
LIGA-HAVANA  
CORONA**

Für Raucher einer feinen, milden Zigarre.

FR. 1.20 DAS PAKET ZU 5 STÜCK

Feine Havana Mischung

**Toscani superiori**

mit Garibaldi-Ring  
LA NATIONALE, Chiasso

S. Herzig



Warum denn nicht die Wadenbinden  
Sich um den Bauch beim Baden winden.

**Autobiographie  
des Admirals Humbugo Nebula**

Mein Vater entstammte einer alten spanischen Familie und war sehr wahrscheinlich ein direkter Nachkomme von Stoffel Kolumbus, was zwar weniger durch Urkunden als durch die Tatsache beglaubigt war, daß seine Augen stark an Eidotter erinnerten. Auch meine Mutter mußte einem edlen Geschlecht entstammt sein; jedenfalls rümpfte sie immer die Nase, wenn mein Vater fluchte.

Im Hinblick auf diese bedeutenden Eltern konnten meine hervorragenden Eigenschaften niemanden verwundern. Meine Laufbahn war meteorartig; eines schönen Tages war ich Admiral. Ich hatte zwar noch nie ein entsprechendes Kommando ausgeübt; aber der Titel ist ja schließlich alles. Ich wußte meinen Rang mit solcher Würde zur Schau zu stellen, daß meine Regierung mir das Kommando über ein neuartiges Boot übertrug, das eine Fahrt nach einer unerforschten Insel ausführen sollte, um die Welt auf irgend eine Art zu verblüffen. Mit der mir eigenen Geschicklichkeit gelang es mir, schon nach kurzer Zeit auf eine Sandbank aufzufahren, worauf die ganze Besatzung schrie: „Es lebe Admiral Humbugo Nebula!“

Da wir nur wenig zu essen bei uns hatten, wollte sich jeder retten, aber es war kein Boot mehr seefähig. Ich ließ daher eine Aluminiumsitzbadwanne flott machen, setzte mich drein und sagte im Wegfahren zu der gerührten Besatzung: „Kameraden, nur mit Schmerzen gebe ich Eurem Drängen nach, mich als Erster aus dem Staub respektive Schlamm zu machen!“

Nach drei Stunden wurde ich von einem Sardinienharpunierdampfer an Bord genommen und ließ es mir dort recht wohl sein, meiner armen Besatzung gedenkend. Ich beabsichtige, in absehbarer Zeit etwas zu unternehmen, um ihre Lage erträglich zu gestalten, bin aber vorläufig noch zu sehr mit gewissen Ueberlegungen beschäftigt.

Ma 111